

Alpay Hekimler

Die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen in der Türkei unter besonderer Berücksichtigung der Sozialpolitik

Mit dem Beschluss des Europäischen Rates zur Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei im Dezember 2004 ist auch das Interesse Deutschlands an dem Land gewachsen, mit dem es in mehrfacher Hinsicht so eng verbunden ist. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches 1923 entstanden, fehlten der jungen Türkei anfangs noch alle Grundlagen für eine prosperierende Wirtschaftsentwicklung. Mit dem Kongress von Izmir, der späteren Orientierung nach Westen sowie, in jüngster Zeit, dem 1996 unterzeichneten Zollabkommen mit der EU wurden indes große Schritte getan. Als 2001 das Bankensystem zusammenbrach, konnte die Krise mit Unterstützung des IWF sowie, unter anderem, durch eine einschneidende Währungsreform überwunden werden. Eine liberale, auf Privatisierungen basierende Wirtschaftspolitik und mutige Reformen in der Sozial- und Rentenpolitik konsolidierten den Haushalt und brachten das Land weiter nach vorne. Vieles hat die Türkei schon erreicht, doch bleiben Aufgaben – so etwa die schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt und das traditionell gravierende Entwicklungsgefälle zwischen dem industrialisierten Westen und dem agrarisch geprägten Osten des Landes. Will die Türkei EU-Vollmitglied werden, ist die Inangriffnahme auch dieser Probleme unumgänglich.

■ Executive Summary

When the European Council decided in December 2004 to begin negotiations about Turkey's accession, many Europeans showed a growing interest in knowing more about the land on the Bosphorus. It was the same in Germany, which maintains special links with Turkey not only because of the large number of Turks living in the Federal Republic but also because of the intense bilateral trade relations between the two countries.

When Turkey rose on the ruins of the Ottoman Empire in 1923, the country was far from industrialised. There was no trace of the fundamental elements required to construct an efficient economy – trade contacts, a modern banking industry, or modern agricultural methods. The decisions that set the Turkish economy flourishing were made only at the Izmir Congress, where the basis for developing a philosophy of economic liberalism was created as well.

The private sector grew as the public economy expanded, with Turkey adopting an increasingly Western orientation after 1955. The name of Turgut Özal is closely linked to this turnaround in the economic policy of Turkey, the man who sustainably opened up his country towards Europe, and who put his name to a customs agreement in 1996.

The Turkish economy underwent its most severe crisis in recent history when the banking industry

collapsed early in 2001. Reforms were initiated with the support of the IMF which, however, predicated its assistance on certain conditions, such as stabilising the financial sector and improving the economic competitiveness of the country. Since 2002, the economy has been growing again at rates of up to eight percent, and the indebtedness of the state has declined markedly.

Another change is that introduced by the currency reform initiated in January, in which one new Lira was exchanged for a million of the old currency, symbolising Turkey's resolution to keep the rate of inflation low for good.

Demonstrating the positive development of the economy, Turkey's foreign-trade data have reached a high level that is mainly due to the increase in oil prices. Most of the imports are investment goods and intermediate products, while exports are powered by the textiles and garment industry as well as by the increasingly influential motor-vehicle and mechanical-engineering industries.

One of the most important components of any liberal economic policy is privatisation, which was launched in Turkey in the Özal era. On the other hand, the privatisation of state enterprises, for which a new legal foundation was created in 1994, is slow to get along, one of the points emphasised by critics being its timeframe, which was set at twenty years. The budget deficit is mainly caused by the precarious situation of the three governmental social-insurance institutions. In July 2004, the Ministry of Labour proposed a plan for reforming these institutions that was based on four pillars, namely the introduction of a general health-insurance system, a catalogue of social benefits, a reform of the pension insurance, and a modification of organisational structures. The reform aims to change the face of Turkish social policy, but it remains to be seen whether the paper on which it is printed will be enough for it to reach the goals it has set itself.

While Turkey may be said to have basically recovered from its most severe economic crisis, some problems remain which are unlikely to be solved in the near future. In the main, these include the difficult situation on the labour market which caused the actual level of unemployment to rise to twenty per-

cent, as well as considerable regional disparities, i.e. the classic difference between the highly-developed industrialised west and the underdeveloped rural east of the country. Finally, the precarious situation of the agriculture, where modernisation is urgently required, and the unjust distribution of income in Turkey should be mentioned as well.

The land on the Bosphorus is currently undergoing a transformation that is strongly influenced by impulses from the EU process. While important reforms have been implemented, there is much that remains to be done. Before Turkey can become a full member of the EU, it will have to create a stable economy guided by free-market principles. Further indispensable elements include stabilising the labour market, equalising the west and the east of the country in structural terms, and ensuring a just distribution of income. While Turkey may not succeed in fulfilling all these tasks, it will at least have to tackle the underlying problems seriously and advance considerably closer to their solution.

■ **Vorbemerkung**

Seitdem der Europäische Rat beim EU-Gipfeltreffen am 17. Dezember 2004 beschlossen hat, die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei offiziell am 3. Oktober 2005 aufzunehmen, ist deutlich zu erkennen, dass das Interesse, das Orient und Okzident verbindende Land in seinen verschiedenen Dimensionen kennen zu lernen, gestiegen ist.

Das bedeutet jedoch nicht, dass die Türkei vor diesem historischen Beschluss ein unwichtiges Land für Europa und insbesondere für Deutschland gewesen wäre. Ganz im Gegenteil: Zieht man in Betracht, dass rund drei Millionen türkische Staatsbürger ihr Zuhause in Europa, überwiegend in Deutschland, gefunden haben, sind die beiden Länder auf eine ganz andere Art und Weise verbunden. Dazu kommt, dass Deutschland für die Türkei der wichtigste Handelspartner ist. Auch für Deutschland spielt die Türkei als Handelspartner eine nicht unbedeutende Rolle.

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit den neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen unter besonderer Berücksichtigung der Sozialpolitik. Um die heutige Lage verstehen zu können, ist es jedoch unmöglich, einen Rückblick auf die Wirtschaftsge-

schichte der Türkei zu werfen. Aus diesem Grund wird nach einem kurzen Rückblick schwerpunktmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage des Landes betrachtet. Im dritten und letzten Teil werden die Problembereiche beleuchtet. Der Bericht endet mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick.

■ Zur Wirtschaftsgeschichte

Das osmanische Erbe

Als 1923 die Türkische Republik auf den Trümmern des Osmanischen Reiches ausgerufen wurde, konnte von einer Industrialisierung im Land keineswegs die Rede sein. Grund dieser Unterentwicklung bzw. nicht zustande gekommenen Industrialisierung ist, dass das Osmanische Reich dem technologischen Fortschritt im 18. Jh. nicht gefolgt ist und somit auch keinen Anteil an der Industrialisierungsphase hatte. Ohne eine Industrialisierung konnte auch keine nennenswerte Arbeiterklasse und keine Arbeiterbewegung, die ja stets mit dieser Entwicklung verbunden sind, entstehen.

In den letzten Tagen der osmanischen Sultane waren Privilegien für das Bankwesen, für die Schifffahrt, die Eisenbahn, den Bergbau sowie in weiteren Bereichen an europäische Firmen vergeben worden. Diese ausländischen Unternehmen waren von osmanischen Gesetzen und Steuern befreit, was man als Kapitulationen bezeichnete.¹⁾ Mitglieder der ethnischen sowie religiösen Minderheiten hatten es sogar als vorteilhafter erachtet, ihre Firmen unter dem Namen eines Ausländers anzumelden. Dadurch konnten sie von den Begünstigungen profitieren.²⁾ Das ist zugleich auch die Antwort auf die Frage, warum im 19. Jahrhundert der Handel überwiegend in Händen von Angehörigen der Minderheiten lag.

Aufgrund der Kapitulationen konnten Waren aller Art eingeführt werden, mit der Folge, dass die kleinen Handwerksbetriebe nicht mit der Konkurrenz mithalten konnten. Dies wiederum hat zum Zusammenbruch des Handwerkslebens geführt, und da die Handwerker auch nicht zu Industriearbeitern werden konnten, war die Gründung von Berufsgewerkschaften ausgeschlossen. Dies führte dazu, dass der Transformationsprozess, der in Europa stattgefunden hatte, nicht in Gang kam.³⁾ Zusammengefasst: Der

1) Ausführlich über die Kapitulationen siehe o.a., „Die Kapitulationen in der Türkei“, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Band 13, Heft 3, Kiel, 1916. S. 166–174.

2) Dankwart Rüstow, *Die Türkei Brücke zwischen Orient und Okzident*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1990, S. 62.

3) Siehe Nusret Ekin, *Endüstri İlişkileri*, 6. Baskı. Beta, Istanbul, 1994, S. 211.

- 4) Alpay Hekimler, „Entwicklung und gegenwärtiger Zustand der industriellen Beziehungen in der Türkei“, wird voraussichtlich in der Reihe *MPIfG Working Papers* erscheinen.
- 5) Vgl. Wulf Martin, „Die Wirtschaft der Türkei“, in: *Die Türkei vor Toren Europas*, Landeszentrale für politische Bildung Baden Württemberg, Heft 1/2000, S. 42–49.
- 6) Siehe A. Ilkin, „Türkiye’de Sanayi Politikası“, *Iktisat Fakültesi Mecmuası*, Cilt XXX, Sayı 1–4, Eylül 1970 – Ekim 1971, S. 380.
- 7) Siehe Hüseyin İbrahim, *Türkiye Ekonomisi*, 5. baskı, Ezgi, Bursa, 1997, S. 29–43.
- 8) Ausführlicher Siehe Ahmet Makal, *Türkiye’de Tek Partili Dönemde Çalışma İlişkileri: 1920–1946*, Imge, Ankara, 1999, S. 20 ff.

traditionelle Wandel von vorkapitalistischen zu modernen lohnabhängigen Regulierungsformen fand generell nicht statt.⁴⁾

Grundsätzlich fehlte es in der der Türkei an fast allen notwendigen Voraussetzungen zur Etablierung einer modernen Wirtschaft: internationale Handelsverbindungen, ein modernes Bankwesen, ein Verkehrsnetz, moderne Methoden in der Landwirtschaft, kaufmännische Erfahrung.⁵⁾ Es fehlten auch Führungskräfte sowie Fabrikarbeiter.

1913 und 1915 wurden die ersten Zählungen von Betrieben, die zehn oder mehr Arbeiter beschäftigten, durchgeführt. Diese Zählungen konnten in den Zentren des Reiches im Jahr 1913 nur 239 und im Jahr 1915 nur 282 Unternehmen erfassen, wobei mehr als die Hälfte in der Weberei und in der Lebensmittelbranche tätig waren. 55 Prozent der Unternehmen befanden sich in Istanbul und Umgebung, 23 Prozent waren in Izmir ansässig.⁶⁾

Vor der Gründung der Türkischen Republik wurde nach Izmir ein Wirtschaftskongress einberufen. Auf diesem Kongress wurden die Grundlagen einer liberalen Wirtschaftspolitik beschlossen und von 1923 bis 1930 in Form einer Philosophie des Wirtschaftsliberalismus praktiziert.⁷⁾

Die wichtigsten Beschlüsse waren, dass Industriezweige aufgebaut werden sollten, deren Rohstoffe im Inland vorkommen, dass die Privatwirtschaft zu fördern sei, dass Banken zu gründen seien, die den Investoren die notwendigen Kredite bereitstellen könnten, sowie dass Gesetze zur Förderung der Industrie erlassen würden.⁸⁾

Doch der Kapitalmangel und der fehlende Unternehmergeist bewirkten, dass die Erwartungen nicht erfüllt wurden; die erfolgreiche Entfaltung der Privatwirtschaft blieb aus.

Vom Etatismus zur sozialen Marktwirtschaft

Ausgehend von dieser Situation wurde 1927 das Industrieförderungsgesetz (Teşviki-i Sanayi Kanunu) verabschiedet, das bis 1942 in Kraft war. Wegen der bisherigen Erfahrungen beschloss man ein Wirtschaftsprogramm zu entwickeln, das auf den Prinzipien des Etatismus beruhte. Von einem reinen Etatismus kann jedoch nicht die Rede sein, denn neben dem staatlichen sollte der private Sektor erhalten bleiben.

Diese Politik ermöglichte den Aufbau der Textil-, Zucker-, Zement- und Stahlindustrie sowie noch weiterer Industriezweige.

Der Staat lenkte Investitionen in Bereiche, in denen der private Sektor nicht investierte bzw. nicht investieren konnte. Daher unterscheidet sich das System auch von einem reinen Etatismus.⁹⁾ Unter diesen Bedingungen entwickelte sich der Staat jedoch zum wichtigsten Arbeitgeber.

Langsam wuchs neben dem staatlichen auch der private Sektor heran. Insbesondere die Branchen Textil, Leder und Zement wurden von den privaten Investoren bevorzugt. Man kann sagen, dass im Grunde die so genannte gemischte Wirtschaft, die beim Kongress in Izmir zum Ziel erklärt wurde, bis zum Zweiten Weltkrieg erfolgreich war.¹⁰⁾

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist deutlich zu erkennen, dass die junge Türkei sich intensiver am Westen orientieren wollte. Auf der Grundlage des im Jahre 1959 gestellten Antrages wurde ein Assoziierungsabkommen mit der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit Beitrittsperspektive unterzeichnet, das am 1.12.1964 in Kraft trat.¹¹⁾ Der Assoziierungsvertrag wurde für die türkische Wirtschaftspolitik richtungweisend.¹²⁾

Im Laufe der Jahre entstand somit eine so genannte *mixed economy*. Doch der private Sektor produzierte überwiegend Verbrauchsgüter und bevorzugte als Standorte den Westen. Ein charakteristisches Merkmal der privaten Wirtschaft bis Anfang der achtziger Jahre war, dass die Unternehmen sich auf den Binnenmarkt konzentrierten und den Export vernachlässigten. Diese Struktur erforderte den Import von Investitionsgütern und benötigte dazu steigende Devisenbeträge, die jedoch die Wirtschaft nicht aufbringen konnte.

Die am Anfang erfolgreichen staatlichen Betriebe wurden allerdings mit der Zeit der gesamten Wirtschaft zur Last, da sie nicht rentabel wirtschafteten. Es war nicht selten, dass diese Betriebe von Politikern in verschiedener Art und Weise ausgenutzt wurden.

Die Wende der türkischen Wirtschaftspolitik ist mit dem Namen Özal, dem ehemaligen Ministerpräsidenten, eng verbunden. Er öffnete die Türen des Landes und folgte einer liberalen Wirtschaftspolitik. Die Handelsbeziehungen, insbesondere die mit euro-

9) Vgl. Werner Gumpel, „Wirtschaftssystem und Wirtschaftsentwicklung“, in: *Südosteuropa Handbuch Band: IV Türkei*, hrsg. von Klaus Detlev Grothusen, Göttingen, 1985, S. 328. ff sowie Fn. 7.

10) Unter dem Begriff „gemischte Wirtschaft“ ist zu verstehen, dass der Staat die Hauptrolle dem privaten Sektor überlassen hat, jedoch selbst in die Infrastruktur und in die Bereiche, in die der private Sektor nicht investieren kann, investiert und somit die notwendigen Rahmenbedingungen für weitere Investitionen erschafft.

11) Für die Assoziierung der Türkei siehe insbesondere: Werner Gumpel, „Die Türkei und die Europäische Gemeinschaft“, in: *Südosteuropa Handbuch, Band: IV Türkei*, hrsg. von Klaus Detlev Grothusen, Göttingen, 1985.

12) Siehe Fn. 5.

päischen Ländern, begannen sich zu entwickeln, da Importverbote aufgehoben und Exportfirmen gefördert wurden.

Der Außenhandel wuchs rasch an, doch stiegen die Einfuhren deutlicher als die Ausfuhren, so dass die Außenhandelsbilanz sich nicht zugunsten des Landes entwickeln konnte. Als Folge der ergriffenen Maßnahmen stieg die Bedeutung des privaten Sektors in der Wirtschaft. Auch die Özal-Ära konnte aber nicht das Ost-West-Gefälle beseitigen; im Gegenteil, trotz einiger Fördermaßnahmen und ehrgeiziger Investitionen wie des GAP-Projekts¹³⁾ wuchs das Gefälle weiter. Zwar stieg das Pro-Kopf-Einkommen deutlich an, doch die Einkommensverhältnisse verschlechterten sich weiter.

In den neunziger Jahren orientierte sich die türkische Wirtschaft weiterhin stark an der europäischen Wirtschaft. Ein wichtiger Meilenstein war die Unterzeichnung des Zollabkommens im Jahr 1996. Damals und danach wurde in der Türkei heftig darüber diskutiert, ob die Zollunion für das Land auch wirklich einen Vorteil bringen würde. Insbesondere wurde befürchtet, dass kleine und mittlere Unternehmen nicht mit der Konkurrenz der europäischen Firmen mithalten könnten, und dies zu einer höheren Arbeitslosigkeit führen würde. In der Tat konnten kurzfristig einige Unternehmen der Konkurrenz nicht standhalten, aber langfristig hat die Zollunion zu einer Qualitätsverbesserung sowohl bei Industrieprodukten als auch bei Dienstleistungen beigetragen. Die Unternehmen investierten in die Modernisierung ihrer Anlagen, und so blieb die erwartete Pleitenwelle aus.¹⁴⁾

■ Die neuesten Entwicklungen

Die Wirtschaftskrise und der Aufschwung

Durch den Zusammenbruch des türkischen Bankensystems im Frühjahr 2001 geriet die türkische Wirtschaft in ihre schwerste Krise der letzten Jahrzehnte. Obwohl es nicht die erste Krise in der jüngsten Wirtschaftsgeschichte des Landes war, erschütterte keine das Land so wie diese. Sie führte zur schärfsten Rezession seit 1945, das Land stand praktisch vor einem Staatsbankrott.¹⁵⁾

13) Zu den umfangreichsten Entwicklungsprojekten der Welt gehören die Anstrengungen der Türkei zur Entwicklung der Region Südostanatolien. 32 Milliarden Dollar sollen bis 2010 ausgegeben werden, um die enormen Wasserressourcen von Euphrat und Tigris für Stromerzeugung und Bewässerung nutzbar zu machen.

14) Siehe Alpay Hekimler, „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Türkei – auf dem Wege zu einer Vollmitgliedschaft“, wird in der *Zeitschrift für Politik* erscheinen.

15) Ausführlicher siehe Korkut Boratav, „Die Wirtschaftskrise in der Türkei: Ein Beginn für strukturelle Reformen“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S. 61–69. Alpay Hekimler, „Ursachen der Wirtschaftskrise in der Türkei, Wirtschaftliche Maßnahmen und deren Folgen“, in: *Kamu-Is*, 1/2002, S. 123 ff.

Eine beträchtliche Zahl von Privatbanken, auch einige staatliche Banken, hatten jahrzehntelang unökonomisch gewirtschaftet. Einige Privatbankiers hatten ihre Banken sogar zum eigenen Vorteil geplündert oder zumindest fragwürdige und verbotene Kredite an eigene Firmen vergeben.¹⁶⁾

Mit finanzieller sowie organisatorischer Unterstützung des IWF wurden unter der Leitung von Kemal Dervis, dem ehemaligen Vizepräsidenten der Weltbank, der zum Wirtschaftsminister ernannt wurde, Reformen eingeleitet und von der amtierenden Regierung fortgesetzt.¹⁷⁾

Für seine Kredite hatte der IWF einige Forderungen gestellt, u.a. eine Reform des Finanzsektors, eine Zurücknahme des Einflusses der Politik auf die Wirtschaft und eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der türkischen Wirtschaft. Auch die Privatisierung sollte beschleunigt werden.

Die im Einvernehmen mit dem IWF eingeleiteten Strukturreformen, u.a. die Autonomie der Zentralbank, die Transparenz des Bankenwesens und der staatlichen Ausschreibungsverfahren, die Öffnung der Märkte für Energie und Telekommunikation sowie Reformen im Sozialversicherungssystem, wurden und werden fortgesetzt.

Das Jahr 2004 war für die Türkei von besonders großer Bedeutung, aber nicht nur, weil sich die Beziehungen zur EU konkretisierten, sondern auch, weil die Wirtschaft des Landes ein enormes Wachstum erfuhr. Die Inflationsrate ist zurückgegangen, der Außenhandel hat sich weiterentwickelt, allerdings konnten sich die Erfolge bis jetzt noch nicht auf den Arbeitsmarkt auswirken.

Die Wirtschaft wächst seit 2002 zwischen fünf und acht Prozent, die Verschuldung des Staates ist seit 2001 von 94 Prozent am Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf 70 Prozent zurückgegangen. 2004 erreichte die Türkei eine Wachstumsrate von stolzen 8,9 Prozent.

Die Inflationsrate ist im Jahr 2004 nach Jahrzehnten zum ersten Mal auf unter zehn Prozent gesunken. Der Verbraucherpreisindex ist (Stand April 2005) auf 8,4 Prozent zurückgegangen.¹⁸⁾ Dies ist selbstverständlich noch keine zufrieden stellende Zahl, bei Berücksichtigung des Ausgangspunkts von 80 bis 90 Prozent ist es jedoch zweifellos ein Erfolg. Internationale Erfahrungen mit der Bekämpfung hoher

16) Dirk Tröndle, „Wirtschaftliche Lage der Türkei“, Länderbericht der Konrad-Adenauer-Stiftung, 26. Juni 2003.

17) Schon aus diesem Grund kann und sollte man den erzielten Erfolg nicht allein auf das Konto der Regierung Erdogan schreiben.

18) Vgl. Staatliches Amt für Statistik, http://www.die.gov.tr/TURKISH/SONIST/TUKETICI/k_030505.xls.

Inflationsraten zeigen, dass die Herabsetzung einer zweistelligen Inflationsrate die erste Etappe darstellt und die folgende schwerer ist als die erste. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, das eingeleitete Programm weiterzuführen und nicht stagnieren zu lassen.

Die Kreditaufnahme von Firmen und von Privatpersonen ist ein weiterer Indikator für die Bewertung der wirtschaftlichen Lage. Ein Anstieg insbesondere von Verbraucherkrediten ist deutlich zu spüren. Der günstige Zinssatz¹⁹⁾ hat dazu beigetragen, dass die Kreditaufnahme, insbesondere im Bereich der Verbraucherkredite, zugenommen hat.²⁰⁾

19) Der aktuelle monatliche Zinssatz liegt bei Verbraucherkrediten durchschnittlich bei 2,3 Prozent für eine Laufzeit von 24 Monaten.

20) Siehe Türkische Bankenvereinigung, <http://www.tbb.org.tr/net/donemsel/default.aspx?dil=TR> .

21) Gesetz Nr. 5083 v. 31.01.2004 RG Nr.25363.

Die Währungsreform

Am 1. Januar 2005 wurde in der Türkei eine neue Währung auf Grundlage des neuen Währungsgesetzes eingeführt.²¹⁾ Von nun an ist nicht mehr die türkische Lira (TL), sondern die neue türkische Lira (YTL) das offizielle Zahlungsmittel, das im Alltag einfach als Lira bezeichnet wird.

Mit der Währungsreform wurden sechs Nullen von den Banknoten gestrichen. An der optischen Gestalt der Banknoten hat sich nichts geändert, d.h. die neu eingeführten Scheine sind bis auf die gestrichenen Ziffern mit ihren Vorgängern identisch. Nun werden die alten und die neuen Scheine bis zum 31. Dezember 2005 gemeinsam im Umlauf sein. Als Zahlungsmittel kann man zwar die alten Scheine nur noch bis Ende dieses Jahres verwenden, doch kann man sie innerhalb einer Frist von zehn Jahren gegen neue bei der Zentralbank und ihren Vertretungen umtauschen. Man könnte sagen, dass fast die gleichen Prinzipien wie bei der Euro-Umstellung im Euroraum angewandt worden sind.

Im Begründungstext des Gesetzes heißt es, dass viele Länder, die eine Währungsreform durchgeführt haben, mit Ergänzung des Begriffes „neu“ die Währung umformuliert haben und dieses den Vorteil bringe, dass man später zur alten Währung praktisch wieder zurückkehren kann.

Der Gesetzgeber hat aus diesem Grund dem Ministerrat das Recht erteilt, später mit einem Ministeratsbeschluss den Begriff „neu“ aus der Währungsbezeichnung herauszunehmen. Wann und unter welchen Voraussetzungen das konkret geschehen soll, ist jedoch im Gesetztext nicht näher definiert.

Daher wird der Ministerart selbst den richtigen Zeitpunkt bestimmen müssen.

Dass die Banknoten rein äußerlich unverändert geblieben sind, hat Vor- und Nachteile. Von Vorteil ist insbesondere, dass ältere Menschen sowie jene mit einem geringeren Bildungsniveau nicht so leicht betrogen werden können, wie das bei Umlauf verschiedenartiger Banknoten der Fall wäre. Von Nachteil ist, dass der Vertrauensschub, der bei einer Währungsreform oder auch -umstellung mit der neuen Gestaltung einhergeht, im vorliegenden Fall ausbleibt.

Bis zu der Währungsreform war der größte Schein die 20000000-Banknote, die jetzt in einen 20-YTL-Schein umgewandelt worden ist. Allerdings wurden mit der Reform zugleich ein 50-YTL- und ein 100-YTL-Schein in Umlauf gebracht. Auch das ehemalige Kleingeld, der Kurusch (Kr) wurde wieder eingeführt (100 Kr entsprechen einem YTL).²²⁾

Somit kann man sagen, dass durch die identisch gebliebene optische Gestalt der Banknoten und der neu eingeführten Scheine und Münzen die Vor- und Nachteile ausgeglichen sind.

Die neue Währung wurde sehr gut akzeptiert, schon am Neujahrsabend war zu sehen, dass eine große Zahl von Menschen zu den Geldautomaten strömte, um die ersten neuen Scheine in die Hand zu nehmen. Der Umtausch verlief problemlos.

In vielen Zeitungsberichten war zu lesen, dass die Einführung der neuen Währung, insbesondere des Kleingeldes, im Volk einen nostalgischen Effekt und Vertrauen in die türkische Währung geweckt hat. Anzumerken ist, dass seit der Einführung die Zahl der Konten mit türkischer Währung im Unterschied zu Devisenkonten zugenommen hat – ein wichtiges Anzeichen für das gestiegene Vertrauen in die neue Währung.

Dass bis heute nicht einige Nullen von den Scheinen gestrichen wurden, hat damit zu tun, dass wegen der hohen Inflationsrate die gestrichenen Ziffern kurzfristig wieder auf den Scheinen erscheinen würden und somit das Projekt gefährdet wäre, außerdem wäre das Vertrauen in die Währung insgesamt verloren gegangen. Das wiederum hätte sich auf einen zweiten Versuch sehr schädlich ausgewirkt. Daher lässt sich das Fazit ziehen, dass die Regierung zum richtigen Zeitpunkt gehandelt hat.

22) Aktuell steht der Wechselkurs der YTL zu EUR bei 1,73.

Zwischen den Jahren 1927 und 1980 konnte der Bedarf an Münzen und Banknoten durch 50 Kr und 1000 TL gedeckt werden, d.h. die kleinste Münze war die 50-Kr-Münze und der größte Schein war der 1000-TL-Schein. 1981 wurde die 5000-TL-Banknote eingeführt. Doch nach den achtziger Jahren war zu beobachten, verbunden mit der sich drastisch entwickelnden Inflationsrate, dass die Scheine immer größer wurden, dennoch real an Wert verloren. Im Durchschnitt wurde somit alle zwei Jahre ein neuer Schein in Umlauf gebracht.

Als die Kalender das Jahr 2002 zeigten, wurde zum ersten Mal der 20 000 000-Schein in Umlauf gebracht. Damit hatte die Türkei einen Weltrekord erzielt, denn es gab kein anderes Land im 21. Jahrhundert, das einen derartig großen Schein in Umlauf hatte und der umgerechnet nur ca. 15 EUR wert war.

Die 1000-TL-Banknoten hatten schon längst einen Platz bei Münzsammlern gefunden, und die kleinste Banknote war schon der 250 000-TL-Schein geworden. Nach Angaben der türkischen Zentralbank waren Ende 1980 Banknoten im Wert von insgesamt 278,6 Milliarden TL im Umlauf. Ende 2002 erreichte dieser Wert die immense Zahl von sieben Trillionen 635 Billionen 621,9 Mrd. TL, mit anderen Worten: das Emissionsvolumen ist auf das 27 407-fache gestiegen.²³⁾

Der Präsident der türkischen Zentralbank betont, dass die Einführung der neuen Währung ein wichtiges Zeichen für die Entschlossenheit ist, die Inflationsrate nun beständig auf einer einstelligen Zahl zu halten, dass die Reform zugleich einen wichtigen Pfeiler für die wirtschaftliche Stabilität des Landes darstellt und einen entscheidenden Beitrag dazu leisten wird, allgemeine europäische Wirtschaftsstandards zu erreichen.²⁴⁾

Die Türkei ist somit das 50. Land, das in der Wirtschaftsgeschichte von ihrer Währung einige Nullen gestrichen hat.²⁵⁾ Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wurde. Allerdings wird noch einige Zeit vergehen müssen, um die konkreten wirtschaftlichen Effekte ermitteln und analysieren zu können.

Durch einen Runderlass des Industrie- und Handelsministeriums²⁶⁾ wurden auch die Verkäufer verpflichtet, ihre Preise in alter und neuer Währung an-

23) Siehe Begründung des Gesetztextes.

24) Vgl. Süreya Serdengeçti, „Yeni Türk Lirası“, in: *İşveren Dergisi*, Ekim 2004, S. 6 ff.

25) Vgl. [http://www.tcmb.gov.tr/ytlkampanya/sss.php#_6\)_Parasından_sifir_1](http://www.tcmb.gov.tr/ytlkampanya/sss.php#_6)_Parasından_sifir_1) 17.05.05.

26) Siehe <http://www.sanayi.gov.tr/webEdit/gozlem.aspx?menuSec=1870&sayfaNo=2172&>.

zugeben, um den Konsumenten somit einen vergleichenden Überblick zu ermöglichen.

Befürchtet und zugleich auch kritisiert wurde, dass die neue Währung die Inflationsrate erneut ansteigen lassen könnte. Das Argument war, dass durch Auf rundung der Preise die Inflationsrate erneut steigen würde, wie es auch bei der Euro-Einführung geschehen war. Die Inflationszahlen zeigen allerdings, dass durch die Einführung die Rate nicht gestiegen, sondern im Gegenteil weiter leicht gesunken ist. Im Januar 2004 ist der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Monat zuvor um 0,66 Prozent und im Februar um 0,52 Prozent gestiegen. Im Januar dieses Jahres, also gleich nach der Einführung, betrug der Anstieg dagegen 0,55 Prozent und im Februar 0,02 Prozent. Das zeigt, dass die Währungsreform keinen Effekt auf die Inflationsrate hat.

Allein die Umstellungskosten der Software wurden mit 500 Millionen US-Dollar prognostiziert,²⁷⁾ welche Kosten allerdings tatsächlich entstanden sind, steht noch nicht fest.

Als einziges Land mit einer Banknote mit sieben Nullen war die Türkei nicht nur aus psychologischen, sondern auch aus technischen Gründen gezwungen, die Ziffern zu streichen. Man konnte praktisch nicht einmal einen Taschenrechner benutzen, ohne vorher einige Nullen wegzulassen; in der Buchhaltung und der Erstellung von Statistiken tauchten immer wieder erhebliche Probleme auf.

Eine Umfrage, die von der Zentralbank in Auftrag gegeben und die im Oktober 2004, also vor der Einführung der neuen Währung, durchgeführt wurde, hatte gezeigt, dass 93,6 Prozent der Bevölkerung bereits von der Umstellung Kenntnis hatten. 67,4 Prozent der Befragten vertraten die Auffassung, dass sie sich schnell an die neue Währung gewöhnen würden, wobei 66,5 Prozent der Meinung waren, dass eine Umstellung unbedingt notwendig sei.²⁸⁾ Aktuelle Umfrage-Ergebnisse der Zentralbank liegen zwar nicht vor, jedoch lässt sich anhand der erwähnten Ermittlung der Schluss ziehen, dass die Zentralbank eine gut organisierte Arbeit geleistet hat.

Der Außenhandel

Ein Blick auf die Außenhandelsdaten zeigt ebenfalls die Entwicklung der Wirtschaft und des ökonomi-

27) Timur Han Gür, „Yeni Türk Lirasını Zorunlu Kılan Koşullar, YTL'nin Muhtemel Yarar ve Sakıncaları“, in: *İşveren Dergisi*, Ekim 2004, S. 18-21.

28) Die Ergebnisse der Umfrage sind abrufbar unter <http://www.tcmb.gov.tr>.

schen Potenzials. Allerdings wird in der deutschen und der türkischen Wirtschaftspresse kritisch auf das zunehmende Außenhandelsdefizit der Türkei hingewiesen, das für das Land ein gravierendes Problem darstellt. Nach Angaben des Staatsekretariats für Außenhandel wurden im Jahr 2004 Güter im Wert von 63,1 Milliarden US-Dollar exportiert und im Wert von 97,5 Milliarden US-Dollar importiert. Somit belief sich das Außenhandelsdefizit auf 34,4 Milliarden US-Dollar.²⁹⁾ Die Zahlen des ersten Quartals 2005 zeigen, dass die Ausfuhren ein Volumen von 17 Milliarden US-Dollar und die Einfuhren einen Umfang von 25,7 Milliarden US-Dollar erreichten.³⁰⁾

29) Vgl. Staatsekretariat für Außenhandel, <http://www.dtm.gov.tr/ead/ekolar1/eko01.xls>.

30) Fn. 29.

31) Vgl. Staatsekretariat für Außenhandel <http://www.dtm.gov.tr/ead/SEKTOR/OM-IHR.xls>.

32) Für die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen siehe Volker Nienhaus, „Bemerkungen zu den deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S. 159–174.

Betrachtet man die Importdaten, lässt sich erkennen, welche Güter importiert werden. In erster Linie sind es Investitionsgüter und Halbfertigprodukte.³¹⁾ Auch die steigenden Ölpreise haben zu dem Anstieg des Handelsbilanzdefizits beigetragen. Mittel- und langfristig werden sich die importierten Investitionsgüter auf die Exportmöglichkeiten des Landes auswirken. Es gibt daher keinen Grund zum Pessimismus, allerdings sollte man sich auch davor hüten, die Lage allzu optimistisch zu beurteilen.

In den neunziger Jahren waren die Textil- und die Bekleidungsindustrie die Exportmotoren. Diese Branche ist immer noch die Exportlokomotive, allerdings im Übergang zu hochwertigen Produkten. Die Zeit der billigen T-Shirts ist vorbei.

Auch die Automobilproduktion und die Maschinenbauindustrie gewinnen immer mehr an Bedeutung. Heute stellen 17 Unternehmen Kraftfahrzeuge her und weitere 700 Firmen produzieren Teile für die Branche. Zwei Drittel der Produktion werden exportiert. Das Exportvolumen belief sich 2004 auf 18,2 Milliarden US-Dollar, während es ein Jahr zuvor noch 12,3 Milliarden betrug. Im Jahr 2002 war es im Vergleich zum heutigen Wert mit 8,6 Milliarden US-Dollar von eher bescheidenem Umfang.

Wie bereits angedeutet, ist Deutschland für die Türkei der wichtigste Handelspartner.³²⁾ Jedoch ist das Handelspotenzial bei weitem nicht ausgeschöpft. Im Mai 2005 wurde in Istanbul ein deutsch-türkisches Wirtschaftsforum veranstaltet, an dem 1200 Unternehmen aus beiden Ländern teilnahmen. Auch Bundeskanzler Gerhard Schröder war bei dieser Ver-

anstaltung anwesend und lobte die Reformfortschritte der Türkei.

Die Privatisierung

Die Privatisierung ist eine der wichtigsten Komponenten einer liberalen Wirtschaftspolitik. Die Privatisierungspolitik wurde schon während der Özal-Ära eingeleitet. 1984 wurde bereits der erste gesetzliche Rahmen geschaffen, allerdings in sehr begrenztem Umfang. Im Laufe der Jahre wurden immer wieder durch verschiedene Gesetze und Ministerratsbeschlüsse unterschiedliche Amtsstellen mit der Privatisierung beauftragt, doch schon die organisatorischen Strukturen hatten es nicht ermöglicht, die festgelegten Ziele zu realisieren.³³⁾

1994 wurde ein neues Privatisierungsgesetz erlassen³⁴⁾ und das Privatisierungs-Verwaltungs-Präsidium (PVP) gegründet, das dem Ministerpräsidentenamt unterstellt wurde. Auch der Oberste Privatisierungsrat, dessen Vorsitzender der Ministerpräsident ist, wurde durch dieses Gesetz ins Leben gerufen; er stellt die höchste Entscheidungsinstanz dar. Das erwähnte Gesetz wurde später mehrfach geändert. Obwohl der Prozess somit im Vergleich zu anderen Ländern in der Türkei früher begonnen hat, ging es aus strukturellen, aber auch aus politischen Gründen sehr langsam vorwärts.

Allerdings wurden durch Sondergesetze für bestimmte Sektoren verschiedene Kommissionen mit der Privatisierung beauftragt. Die Ausschreibung und Vergabe von Lizenzen für mobile Telefonnetze ist ein Beispiel dafür. Für 2,5 Milliarden US-Dollar wurde eine Lizenz an das Is-Bank-Telecom-Italia-Konsortium vergeben.

Die Privatisierung der ineffizienten und verschuldeten Staatsbetriebe kommt allerdings nur schleppend voran. Auch der IWF hatte damals die Zusage eines Kredits an die Forderung, staatliche Betriebe zu privatisieren, gekoppelt.

Mit der Lage, so wie sie jetzt ist, kann man sich nicht zufrieden geben. Schon allein der zeitliche Rahmen von 20 Jahren fordert Kritik an der Privatisierungspolitik heraus. Von 1985 bis dato wurden insgesamt 244 Unternehmen, des Weiteren verschiedene Projekte (u.a. die beiden Bosphorusbrücken, Autobahnen, Elektrizitätswerke) in das Privatisierungs-

33) Einen Überblick gibt Özelleştirme İdaresi Başkanlığı, *Türkiyede Özelleştirme*, Ankara, 2004.

34) Gesetz Nr. 4046 v. 27.11.1994.

- 35) Vgl. http://www.oib.gov.tr/program/uygulamalar/yillara_gore.htm.
- 36) Der Bericht ist abzurufen unter http://www.calisma.gov.tr/projeler/sos_guv_oneri.pdf.
- 37) Vgl. Fn. 24.
- 38) Siehe Alpay Hekimler, „Die Grundlagen der Krankenversicherung und die geplante Einführung einer Allgemeinen Krankenversicherung in der Türkei“, wird in *Zeitschrift Soziale Sicherheit* erscheinen; ders., „Die geplante Einführung einer Allgemeinen Krankenversicherung in der Türkei – die Bedeutung für die Privaten Krankenkassen“, wird in der *Zeitschrift Die Krankenversicherung*, erscheinen. Ali Nazım Sözer, „Genel Sa hık ve Emeklilik Sigortası Sistemleri ile Sosyal Yardım ve Hizmetler Kanunu Tasarısı Taslakları Hakkında“, in: *Türk-İş Dergisi*, Temmuz-A ustos, 2004, Sayı: 362, S. 56–60.

portfolio aufgenommen. 180 der Unternehmen wurden bereits privatisiert. Es gibt allerdings noch viele unter den in das Programm aufgenommenen Objekten, deren Ausschreibungsverfahren noch nicht begonnen hat. Nach Angaben des PVP wurden von 1985 bis dato durch die Privatisierung 10,3 Milliarden US-Dollar erzielt³⁵⁾ – eine Summe, die man für einen Zeitraum von 20 Jahren nicht als Erfolg verkünden sollte.

Reformen im Bereich der Sozialversicherungen

Die finanzielle Lage der drei staatlichen Sozialversicherungsträger ist eine der Hauptursachen des Haushaltsdefizits. Die unökonomische Bewirtschaftung der Träger hatte es nötig gemacht, die Finanzlöcher bei den Versicherungsanstalten durch Querfinanzierungen zu stopfen.

Politiker haben in der Türkei immer wieder das Rentenalter zum Wahlkampfthema gemacht, es kam sogar so weit, dass Frauen, die die weiteren Voraussetzungen erfüllt hatten, mit 38 Jahren in Rente gehen konnten; zwar war das nicht allzu häufig, aber auch keine Seltenheit. 1999 wurde das Rentenalter bei Frauen auf 58 und bei Männern auf 60 Jahre heraufgesetzt. Doch reichte diese Maßnahme nicht aus, um die Träger zu sanieren.

Am 29. Juli 2004 legte das Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit einen Vorschlagsbericht zu den Reformen der sozialen Sicherung vor.³⁶⁾ Der Minister für Arbeit und soziale Sicherheit betont im Vorwort des Berichts, dass das bestehende System die Bürger nicht ausreichend gegen soziale Risiken absichert. Es verfestige zudem die Unterschiede zwischen den in seinen Geltungsbereich fallenden Personen in Hinblick auf die übernommenen Leistungen. Er stellt fest, dass das geltende System der sozialen Sicherheit die Zukunft der Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben bedrohe.³⁷⁾

Die geplante Reform basiert auf vier Säulen. Die erste ist die Einführung einer Allgemeinen Krankenversicherung, die zweite betrifft die Sozialhilfe und zu erbringende Leistungen, die dritte die Rentenversicherung. Die letzte Säule umfasst die Organisationsstrukturen.³⁸⁾

Die Sozialpolitik der Türkei nimmt durch die Sozialversicherungsreform eine neue Gestalt an. Es soll

der Krankenversicherungsschutz auf jeden Bürger ausgedehnt werden, die Haushalte saniert und die Träger umstrukturiert werden.

Es ist unumstritten, dass die Türkei eine umfangreiche Sozialversicherungsreform braucht. Doch ob die erklärten Ziele durch das vorgelegte Papier erreicht werden können, ist fraglich.

■ Die Problembereiche der Wirtschaft

Im Großen und Ganzen hat sich die Türkei von der schwersten Wirtschaftskrise ihrer Geschichte erholt, das bedeutet aber keinesfalls, dass es keine weiteren Probleme mehr gäbe. Ganz im Gegenteil, einige Probleme, die schon vor der wirtschaftlichen Turbulenz die Wirtschaft belastet haben, belasten sie weiterhin. Eine Lösung ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Der Arbeitsmarkt

Obwohl sich die wirtschaftliche Lage des Landes, wie dargestellt wurde, stabilisiert hat und die Entwicklungen sich auf gutem Kurs befinden, ist die Situation nicht befriedigend, insbesondere nicht die Lage des Arbeitsmarktes. Die positiven Entwicklungen der Wirtschaft konnten sich bis heute immer noch nicht auf dem Arbeitsmarkt widerspiegeln, der somit ein wichtiges sozialpolitisches Problem darstellt.

Nach der Wirtschaftskrise kamen noch die so genannten Krisenarbeitslosen auf den Arbeitsmarkt, wodurch sich die bereits angespannte Situation weiter verschärft hat.³⁹⁾ Nach den offiziellen Daten sind in der Türkei 2,6 Millionen Menschen ohne Arbeit und die Arbeitslosenquote beträgt 11,5 Prozent.⁴⁰⁾ Angesichts der Tatsache, dass jedes Jahr Hunderttausende neue jugendliche Arbeitnehmer auf den Markt drängen, scheint dieser Befund nicht realistisch. Die verdeckte Arbeitslosigkeit ist sehr hoch.⁴¹⁾

Die Ermittlung der Arbeitslosenzahl bzw. Arbeitslosenquote wird nicht sachlich durchgeführt. Bei Berechnung der Daten werden z.B. Saisonarbeitnehmer, die, weil sie keine andere Arbeit gefunden haben, in diesem Bereich tätig sind, oder Menschen, die nicht mehr glauben, eine Arbeit zu finden, sowie Arbeitnehmer, die entlassen wurden, aber erwarten, wieder eingestellt zu werden, bei der Erhebung der Zahlen nicht einbezogen. Aus diesem Grunde wird die

39) Siehe Alpay Hekimler, „Der Arbeitsmarkt nach Beendigung der Wirtschaftskrise und das Migrationspotenzial“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg.), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S. 148–158.

40) Vgl. den Bericht des Staatlichen Amtes für Statistik, <http://www.die.gov.tr/TURKISH/SONIST/ISGUCU/250405.xls>.

41) Für die Einzelheiten der aktuellen Lage des Arbeitsmarktes siehe Alpay Hekimler, „Die Lage des Arbeitsmarktes und Leistungen bei Arbeitslosigkeit in der Türkei“, in: *Bundesarbeitsblatt*, 2/2005, S. 12–18.

42) Die gleiche Auffassung vertritt Güngör Uras, *Milliyet*, 2.5.2005.

43) Siehe Fn.39.

44) Vgl. Wolfgang Quaisser / Alexandra Reppegather, „EU-Beitrittsreife der Türkei und Konsequenzen einer EU-Mitgliedschaft“, Working Papers, Osteuropa-Institut München, Nr. 252, Januar 2004.

tatsächliche Arbeitslosenquote bei 20 Prozent liegen.⁴²⁾

Regionale Unterschiede und Migration

Eines der größten Probleme sind die massiven regionalen Disparitäten im Lande. Der Entwicklungsumterschied zwischen Westen und Osten ist gravierend. Der westliche Teil der Türkei ist sehr gut entwickelt, allerdings gibt es unter einzelnen Provinzen wieder beachtliche Unterschiede. Dagegen ist der östliche Teil des Landes generell unterentwickelt.

Die regionalen Ungleichheiten sind auch für die Inlandsmigration verantwortlich. Während in manchen Regionen wie z.B. an der Schwarzmeerküste die Einwohnerzahl ständig abnimmt, steigt sie in Istanbul, Ankara, Izmir, Bursa und Kocaleli kontinuierlich, wodurch massive Infrastrukturprobleme entstehen. Die Wanderung von Osten nach Westen hat besonders nach der Wirtschaftskrise zugenommen und somit das bereits bestehende Problem noch verstärkt.⁴³⁾

Die Binnenmigration hat nicht nur wirtschaftliche Auswirkungen, sondern auch soziologische, die stets mit der Integrationsproblematik verbunden sind.

Sorgenkind Landwirtschaft

Ein anderes Problem stellt der unterentwickelte landwirtschaftliche Sektor dar. Nach Angaben des staatlichen Statistikamtes werden immer noch 30,2 Prozent der Erwerbstätigen in dieser Branche beschäftigt, jedoch nur 11,5 Prozent des BIP werden dort erwirtschaftet. Es handelt sich dabei nicht um große, sondern um kleine Betriebe, die weit unter den europäischen Standards liegen.⁴⁴⁾

Ungerechte Einkommensverteilung

Ein weiteres schwerwiegendes Problem ist die ungleiche Einkommensverteilung. Die allgemeine soziale Lage der Bevölkerung ist unbefriedigend. Das Pro-Kopf-Einkommen liegt mit 4172 US-Dollar (Stand 2004) weit unter dem europäischen Durchschnitt.

Die letzte Studie des türkischen Gewerkschaftsdachverbandes Türk-Is weist nach, dass im April 2005 die Armutsgrenze für eine vierköpfige Familie auf 1604 YTL und die Hungergrenze auf 528 YTL ge-

stiegen ist.⁴⁵⁾ Dabei liegt der gesetzliche Mindestlohn gegenwärtig bei netto 350 YTL.⁴⁶⁾ Keine Familie kann also das Existenzminimum durch den Mindestlohn sichern.

Die so genannte Mittelschicht leidet unter der Liberalisierungspolitik, die dem Land ein beträchtliches Wachstum, aber auch eine ungleiche Einkommensverteilung beschert hat. Verantwortlich ist allerdings nicht die Politik, sondern die Praxis türkischer Politiker.

■ Zusammenfassung und Ausblick

Die Entwicklungen in den letzten Jahren haben uns gezeigt, dass es wichtig ist, eine Perspektive zu entwerfen. Die Türkei befindet sich in einer Transformationsphase, die durch den EU-Prozess beschleunigt wird.

Die Türkei hat in Richtung EU wichtige Reformen durchgeführt und sie auch umgesetzt. Sie hat alle politischen Kriterien, die so genannten Kopenhagen-Kriterien, erfüllt.⁴⁷⁾

Auf dem Weg zur Vollmitgliedschaft in der EU ist die Etablierung einer stabilen, an marktwirtschaftlichen Prinzipien orientierten Wirtschaft unerlässlich. Die schwere Wirtschafts- und Finanzkrise konnte mit Unterstützung des IWF überwunden werden, und seitdem geht es aufwärts.

Der EU-Kurs ist und wird für die türkische Wirtschaft eine Schubkraft haben. Es ist deutlich zu erkennen, dass die wirtschaftlichen Beziehungen sich enger verflechten.

Die Währungsreform kann man als Zeichen der Entschlossenheit, eine stabile Wirtschaft zu schaffen, sehen. Bis zu dieser Reform war in der Türkei praktisch jeder ein Millionär, der sich aber nichts leisten konnte. Diesem Phänomen wurde nun ein Ende bereitet. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass eine stabile Währung eine der Grundvoraussetzungen für eine funktionierende soziale Marktwirtschaft ist.

Die Lage des Arbeitsmarktes, das starke wirtschaftliche Gefälle zwischen dem industriell entwickelten Westen und dem strukturschwachen, agrarisch ausgerichteten Osten und die ungerechte Einkommensverteilung sind die größten Probleme der Wirtschaft. Wenn die Türkei nun Mitglied der EU

45) Siehe <http://www.turkis.org.tr/index1.php>.

46) Ausführlich über den Mindestlohn siehe Alpay Hekimler, „Das neue türkische Arbeitsgesetz“, NZA, Heft 12, 2004, S. 645 f.

47) Vgl. Alpay Hekimler, „Warum möchte die Türkei in die EU?“, wird in *Zeitschrift für Türkeistudien* erscheinen.

werden möchte, muss sie auch diese Probleme lösen, zumindest auf ein akzeptables Niveau reduzieren.

■ Literatur

Korkut Boratav, „Die Wirtschaftskrise in der Türkei: Ein Beginn für strukturelle Reformen“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S. 61–69.

Nusret Ekin, *Endüstri İlişkileri*, 6. Baskı. Beta, Istanbul, 1994.

Werner Gumpel, „Wirtschaftssystem und Wirtschaftsentwicklung“, in: *Südosteuropa Handbuch Band: IV Türkei*, hrsg. von Klaus Detlev Grothusen, Göttingen, 1985.

Werner Gumpel, „Die Türkei und die Europäische Gemeinschaft“, in: *Südosteuropa Handbuch Band: IV Türkei*, hrsg. von Klaus Detlev Grothusen, Göttingen, 1985.

Timur Han Gür, „Yeni Türk Lirasını Zorunlu Kılan Koşullar, YTL'nin Muhtemel Yarar ve Sakıncaları“, in: *İşveren Dergisi*, Ekim 2004. S. 18–21.

Alpay Hekimler, „Der Arbeitsmarkt nach Beendigung der Wirtschaftskrise und das Migrationspotenzial“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S. 148–158.

Alpay Hekimler, „Das neue türkische Arbeitsrecht“, NZA, Heft 12, 2004, S. 642–647.

Alpay Hekimler, „Ursachen der Wirtschaftskrise in der Türkei, Wirtschaftliche Maßnahmen und deren Folgen“, *Kamu-Is*, 1/2002, S. 123–135.

Alpay Hekimler, „Entwicklung und gegenwärtiger Zustand der industriellen Beziehungen in der Türkei“, wird voraussichtlich in der Reihe *MPIfG Working Papers* erscheinen.

Alpay Hekimler, „Die Grundlagen der Krankenversicherung und die geplante Einführung einer Allgemeinen Krankenversicherung in der Türkei“, wird in der Zeitschrift *Soziale Sicherheit* erscheinen.

Alpay Hekimler, „Die geplante Einführung einer Allgemeinen Krankenversicherung in der Türkei – die Bedeutung für die Privaten Krankenkassen“ wird in der Zeitschrift *Die Krankenversicherung* erscheinen.

Alpay Hekimler, „Warum möchte die Türkei in die EU?“ wird in *Zeitschrift für Türkeistudien* erscheinen.

Alpay Hekimler, „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Türkei – auf dem Wege zu einer Vollmitgliedschaft“ wird in *Zeitschrift für Politik* erscheinen

http://www.calisma.gov.tr/projeler/sos_guv_oneri.pdf

<http://www.dtm.gov.tr/ead/ekolar1/eko01.xls>

<http://www.dtm.gov.tr/ead/SEKTOR/OM-IHR.xls>

http://www.die.gov.tr/TURKISH/SONIST/TUKETICI/k_030505.xls

<http://www.die.gov.tr/TURKISH/SONIST/ISGUCU/250405.xls>

<http://www.sanayi.gov.tr/webEdit/gozlem.aspx?menuSec=1870&sayfaNo=2172&>

<http://www.tbb.org.tr/net/donemsel/default.aspx?dil=TR>

[http://www.tcmb.gov.tr/ytlkampanya/sss.php#_6\)_Parasından_sıfır_17.05.05](http://www.tcmb.gov.tr/ytlkampanya/sss.php#_6)_Parasından_sıfır_17.05.05)

A. Ilkin, „Türkiye’de Sanayi Politikası“, *Iktisat Fakültesi Mecmuası*, Cilt XXX, Sayı 1–4, Eylül 1970 – Ekim 1971, S. 380.

Ahmet Makal, *Türkiye’de Tek Partili Dönemde Çalışma İlişkileri:1920–1946*, Imge, Ankara, 1999.

Martin Wulf, „Die Wirtschaft der Türkei“, in: *Die Türkei vor den Toren Europas*, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Heft 1/2000, S. 42–49.

Volker Nienhaus, „Bemerkungen zu den deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen“, in: Werner Gumpel / Alpay Hekimler (Hrsg), *Strukturprobleme der deutschen und türkischen Wirtschaft und deren Lösung*, KAS Ankara, 2004, S.159–174.

o.a, „Die Kapitulationen in der Türkei“, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Band 13, Heft 3, Kiel, 1916, S.166–174.

Wolfgang Quaisser / Alexandra Reppegather, „EU-Beitrittsreife der Türkei und Konsequenzen einer EU-Mitgliedschaft“, Working Papers, Osteuropa-Institut München, Nr.252, Januar 2004.

Idaresi Başkanlığı Özelleştirme, *Türkiye’de Özelleştirme*, Ankara, 2004.

Dankwart Rüstow, *Die Türkei – Brücke zwischen Orient und Okzident*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1990.

Süreya Serdengeçti, „Yeni Türk Lirası“, in: *Işveren Dergisi*, Ekim 2004, S. 6 ff.

Ali Nazım Sözer, „Genel Sağlık ve Emeklilik Sigortası Sistemleri ile Sosyal Yardım ve Hizmetler Kanunu Tasarısı Taslakları Hakkında“, in: *Türk-İş Dergisi*, Temmuz-Austos, 2004, Sayı: 362, S. 56–60.

Hüseyin İbrahim, *Türkiye Ekonomisi*, 5.baskı, Ezgi, Bursa, 1997.

Dirk Tröndle, „Wirtschaftliche Lage der Türkei“, *Länderbericht der Konrad-Adenauer-Stiftung*, 26. Juni 2003.

Güngör Uras, *Milliyet*, 2.5.2005.